

Noch Tag

SC Paderborn

VfB Stuttgart

Mit dem letzten Tropfen Herzblut

Fünf VfB-Profis stammen aus Stuttgart und der Region – und tragen beim aufregenden Saisonfinale eine besondere Verantwortung

Der Kampf gegen den Abstieg lässt keinen Spieler beim VfB Stuttgart kalt. Für die Schwaben im Team ist die brisante Situation emotional besonders aufwühlend. Psychologen behaupten: Das muss kein Nachteil sein.

VON DIRK PREISS
UND THOMAS NÄHER

STUTTGART. Angenommen, nur mal angenommen, den VfB erteile an diesen Samstag das Aus in der Bundesliga, dann würde nicht nur der Verein absteigen. Dann würde, in allen Konsequenzen, die ganze Region absteigen. Zumindest könnte das Selbstwertgefühl all jener, die mit den Roten bangen, die eine oder andere Delle davontragen. Das weiß auch Robin Dutt. „Für Stuttgart geht es um ein Stück Lebensqualität“, sagt der Sportvorstand mit Blick auf die entscheidende Partie beim SC Paderborn. Dutt hat ein feines Gespür dafür, wie die Fußballfans in der Region ticken: „Ich bin hier aufgewachsen, das gelbe Kehrwochen-Schild mit dem roten Besen darauf ist von Tür zu Tür gewandert, das ist Teil unserer Kultur.“ Und noch etwas gehört zum Wesen der hiesigen Bevölkerung: „Die Schwaben verstehen sich als Schaffer, mit extrem hohem Anspruch, das Bruddeln gehört dazu“, sagt Dutt, „hier wird nicht kritisiert, hier wird gebruddelt.“ Aber nicht nur.

Neulich stand Robin Dutt vor einer roten Ampel. Der Fahrer neben ihm kurbelte das Seitenfenster herunter und sagte kämpferisch: „Geht nicht auf – wir drücken euch die Daumen.“ Auch das sind Schwaben. In der Not rückt die Region zusammen.

Das macht zunächst mal stark, doch was macht das rasend turbulente Auf und Ab im Tabellenkeller mit den Spielern aus der Region? Mit Christian Gentner (29), Sven Ulreich (26), Daniel Didavi (25), Timo Werner (19) und Timo Baumgartl (19)? Alle sind in und um Stuttgart geboren, alle haben sie in der Region gekickt, alle tragen seit der Jugend das Trikot mit dem Brüsting. „Die Situation belastet alle gleich“, sagt Baumgartl, „wir haben zwar eine engere Bindung zum Verein, aber kein Spieler will, dass der Verein abstiegt, egal ob er wie ich aus Matchingen kommt oder von der Elfenbeinküste.“ Wobei es schon Unterschiede gibt – in der Wahrnehmung der Situation und im Umgang mit ihr.

„Wenn einem der Verein emotional am Herzen liegt, strengt man sich in der Regel noch mehr an als andere.“

Christian Zepp
Sportpsychologe

Christian Gentner etwa empfindet das Zittern ums sportliche Überleben als „Einschränkung des Privatlebens“ und sagt: „Meine Familie muss öfter mal meine schlechte Laune ertragen.“ Umgekehrt geht von den nächsten Angehörigen auch viel Energie auf die Profis aus. „Ich wohne ja noch zu Hause, habe meine Freundin und meine Familie in der Nähe. Es ist gut, dass ich mich so leichter ableiten kann. Das macht die Sache einfacher, als wenn ich im Hotel wohnen würde oder neu im Verein wäre“, sagt Daniel Didavi. Ganz ähnlich sieht



es Timo Baumgartl: „Mit meinen Freunden spreche ich nicht so viel über Fußball, deshalb kann ich besser abschalten als die Spieler, deren Freundeskreis weit weg ist.“

Entscheidend ist aber, nicht erst seit Otto Rehagen, auf dem Platz. Und dort kann die regionale Komponente durchaus ein Vorteil sein. „Wenn einem der Verein emotional am Herzen liegt, strengt man sich in der Regel noch mehr an als andere. Das ist wie mit Menschen: Wer mir nahesteht, für den gehe ich eher durchs Feuer als für andere“, sagt Sportpsychologe Christian Zepp von der Sporthochschule Köln. Kommt es dann zu einem Freistoß, gibt das Eigengewächs womöglich den letzten Tropfen Herzblut und sagt sich: „Ich übernehme die Verantwortung und schiebe.“ Wobei die Persönlichkeitsstruktur auch eine Rolle spielt.

„Druck“, sagt Sportpsychologe Stefan Krause von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart, „bedeutet Angst, die soziale Verantwortung nicht zu erfüllen. Wer von sich aus hoch motiviert ist, kann erhöhten Druck als lammend empfinden. Und Spielern, die eine Aktivierung von außen benötigen, kann eine hohe Erwartungshaltung einen positiven Kick geben.“

Die individuelle Stärke greift in der Regel umso besser in einem Leistungsfördernden Umfeld. Weshalb, was das Saisonfinale in Paderborn angeht, die regionale Anbindung einzelner Spieler so wichtig ist wie die mentale Drucksituation, die auf der ganzen Mannschaft liegt. Der VfB kann sich mit einem Sieg retten, der SC oder der Hambur-ger SV müssen dagegen gewinnen und sind zudem von anderen Ergebnissen abhängig.

„Dadurch hat der VfB einen mentalen Vorteil“, sagt Psychologe Zepp, „er kann sich ganz auf sich konzentrieren.“ Die Wissenschaft bezeichnet das als Handlungsorientierung. „Der Spieler muss sich nur darauf fokussieren: Was mache ich im Spiel als Nächstes? Gibt es Freistoß, konzentriert er sich allein auf diesen Freistoß.“ Und dann gibt es, als zusätzliche Hürde, die sogenannte Lagerorientierung. „Dabei denkt der Spieler nicht nur an die Ausführung eines Freistoßes oder Elfmeters, sondern auch: Was passiert, wenn das schiefeht oder wenn ich verschieße? Und, was die Spieler aus Paderborn und Hamburg betrifft: Wie steht es auf den anderen Plätzen?“

Der VfB im Vorteil? Im Prinzip schon. Doch wehe, er gerät in Rückstand. Dann gilt Obiges plötzlich auch für ihn.

Daumendruck



Ich drück die Daumen

„... ich beim Abstieg des VfB keinen Spaß habe“

Guido Canz
TV-Moderator von „

Amnestie Kritik auf WM

DOHA (dpa). Die ausländischen Arbeiter des Fußball-WM-Einschätzung der Internationalen Amnestie gebessert. Trotz achtungen des Gol arbeiter aus zum dem weitgehend Bericht fest, de Donnerstag verö auf echte Fortsch heißt es darin.

Als Reaktion a der Fußball-Wel gungen für eine „Die Fifa wird a schafften und Mer nen auch weiter hörden auf die U und die Abschaft drängen. Letztl Veränderungen nur durch gemein ler beteiligten An werden, einsch Unternehmen un Die Arbeits- der ausländisch des WM-Gastgele ren heftig kritisi S. Blatter reiste Katar, um über konnte aber bisl geblichen Änder

Info

Alle Hoffn

■ Am 23. Mai wä in Zürich ihren strittene Josep seine fünfte A die Europäer v Niederländer seine Kandida al-Husseini zu Portugiese Lu geht als hohe

Sportsfreu

Charlotte

Bald wird's erns Am 6. Juni begü Frauen in Kana ses kämpfen in a mit Französin und Mexikaner